

Bezirksförstereien der Landwirtschaftskammer, Teil 2: Segeberg

Besondere Biotope und gelungener Waldumbau

Schleswig-Holstein ist mit rund 11 % das waldärmste Bundesland. Über 50 % davon sind Privatwälder und rund 15 % Kommunalwald, zusammen rund 100.000 ha. Diese Waldbesitzer werden von der Landwirtschaftskammer beraten, betreut und gefördert. Ihre Bezirksförster sind erster zuständiger Ansprechpartner vor Ort in allen Belangen rund um den Wald. Die Förstereien und Aufgabenschwerpunkte sind so unterschiedlich wie die Waldbilder und Größen der Betriebe. Denn an der Westküste ist die Lage eine völlig andere als im Herzogtum Lauenburg. Im zweiten Teil der Serie stellen wir die Bezirksförsterei Segeberg vor.



Bezirksförster Stefan Kommoß an seinem Schreibtisch in Neumünster

Stefan Kommoß arbeitet dort, wo man einen Bezirksförster nicht unbedingt erwartet: Am Ende einer Straße mit hübschen, teilweise sehr modernen und gepflegten Eigentümshäusern in Neumünster befindet sich die „Außendienststelle der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein“. Dort, wo er mit seiner Partnerin wohnt, ist auch sein Büro.

Im Homeoffice arbeitet Kommoß nicht erst seit der Pandemie: „Durch Corona hat sich meine Arbeitsweise nicht grundlegend geändert, ich

habe auch schon davor immer von zu Hause aus gearbeitet.“

Seinen Beruf als Bezirksförster würde er ohne Wenn und Aber wieder ergreifen, keine Sekunde muss er über die Beantwortung der Frage nachdenken: „Die Liebe zum Forst war schon immer da. Ich bin als Junge mit meinem Opa, der Jäger war, viel im Wald unterwegs gewesen. Für mich gab es nie einen anderen Wunschberuf“, erinnert sich der Westfale.

Seine Jugend verbrachte er im waldreichen Sauerland. Erste Erfahrung im Beruf sammelte er beim Praktikum im Forstamt Paderborn, danach besuchte er die Landesforstschule in Arnsberg/Obereimer, um dann in Göttingen Forstwirtschaft zu studieren. Seinen Vorbereitungsdienst absolvierte er im Forstamt Xanten am Niederrhein. Die erste berufliche Station war die Treuhandanstalt in Berlin, wo er kurz nach der

Steckbrief Bezirksförsterei Segeberg

Förster: Stefan Kommoß

Standort:
Karl-Gattermann-Straße 23
24539 Neumünster
Tel.: 0172-5 47 07 10

Betreut: zirka 7.500 ha in einer großen Forstbetriebsgemeinschaft und einige Großbetriebe mit mehreren 100 ha, darunter eine namhafte Stiftung

Baumbestand: Fichten, Douglasie, Kiefer, Lärche, etwas Laubholz

Boden: mäßig bis gering versorgter Sandboden

Wende für die Privatisierung ehemals volkseigener Güter in Sachsen-Anhalt zuständig war. Zwei seiner Kommilitonen waren schon bei der Landwirtschaftskammer im Dienst und haben ihm 1994 geraten, sich auch dort zu bewerben. Seitdem betreut Stefan Kommoß seinen Bezirk mit einer großen Forstbetriebsgemeinschaft (FBG), siehe Bauernblatt, Ausgabe 23. Die FBG im Kreis Segeberg mit ihrem hauptamtlichen Geschäftsführer kümmert sich vor allem um den Holzeinschlag, während der 53-Jährige beispielsweise für die Aufforstung zuständig ist. Rund 7.500 ha betreut Stefan Kommoß. Neben der FBG sind es vor allem einige größere Waldbesitzer mit jeweils 100 bis 400 ha Waldfläche im Kreis. Aber nicht alle 13 Bezirksförstereien sind nach politischen Kreisgrenzen, sondern oft auch nach Waldflächenschwerpunkten geschnitten worden.

Nachhaltig gestalten ist möglich

Neben den prägenden Kindheitserinnerungen im Sauerland, der relativ freien Arbeitseinteilung und dem Aufenthalt in der Natur gibt es noch ein weiteres Argument für die Berufswahl zum Förster, sagt Stefan Kommoß: „Ich kann nachhaltig wirken. Für mich es ist wichtig, den Wald so zu gestalten, dass er den neuen Anforderungen auch in der Zukunft gewachsen ist. Das bedeutet, den Wald so umzu-



Feuchtbiotop mit Rohrkolben, Libellen und zahlreichen Reptilien und Amphibien



So sieht die Wildbrücke über der A 7 von oben aus. Alle paar Meter befinden sich sogenannte Lesehaufen aus Feldsteinen als Biotop für Insekten und Eidechsen.



Auf dieser vor vier Jahren angelegten Neupflanzung wachsen Esskastanien, Buchen und Douglasien zu einem hoffentlich prächtigen Mischwald heran.
Fotos: Isa-Maria Kuhn

bauen, dass er nicht nur wirtschaftlich, naturnah und standortgerecht ist, sondern auch seine Funktionen zum Beispiel als Erholungsraum und Klimaretter erfüllt.“ Damit der „neue Wald“ diesen verschiedenen Ansprüchen gerecht werden kann, geht der Vater von zwei Söhnen auch schon einmal ungewöhnliche Wege: Auf verschiedenen Probe- flächen, die er schon vor sechs Jahren angelegt hat, wachsen anstelle der inzwischen unter dem Klimawandel leidenden Fichten nun Wärme liebende Arten wie Esskastanie, Baumhasel und Schwarznuss. „Ich verspreche mir davon Erkennt-

nisse darüber, ob diese hier neuen Baumarten dem Klimawandel besser gewachsen sind als die bisherigen.“

Beraten, betreuen und fördern

Drei Tätigkeitsfelder haben alle Bezirksförster: 1. Beratung, 2. Betreuung und 3. Förderung. Gerade der 3. Part ist komplex, weil es EU-, Bundes- und Landesmittel gibt. Im Gegensatz zur Landwirtschaft bekommt der Wald keine jährliche pauschale Förderung pro Hektar. Es gibt Geld für besondere Maßnahmen wie die Wieder-

aufforstung und Waldpflege oder neuerdings auch für die Aufarbeitung von Kalamitätsholz. „Das fällt in der warmen Jahreszeit in den vergangenen zwei Jahren immer dann an, wenn die Temperaturen steigen. Dann werden auch die Borkenkäfer aktiv – und wenn es im Herbst und Winter stark stürmt, ist es der Wind, der im Norden den Wald erheblich schädigen kann.“

In den vergangenen Jahren ist aus den genannten Gründen bundesweit viel Holz angefallen. Wegen des Überangebots ist der Markt derzeit gesättigt und die Preise sind dementsprechend niedrig. Norma-

lerweise werden im Kreis Segeberg im Privat- und Kommunalwald rund 15.000 m³ Holz/Jahr eingeschlagen. „Diese Stämme werden zu hochwertigem Bauholz, aber auch zu Kisten und Europaletten verarbeitet oder finden Verwendung in der Papier- und Spanplattenindustrie,“ so Kommoß.

Der Waldumbau läuft gut an

Im Kreis Segeberg ist die Fichte historisch bedingt noch immer die Hauptbaumart. Ergänzt wird sie auf den eher trockenen, nur



Eine Heidelandschaft mit Fichten im Wald Clashorn

mäßig mit Nährstoffen versorgten Sandböden mit Übergang zu Lehmböden durch Laubbäume, aber auch Lärchen und Douglasien. „Nun hat die Fichte aber angesichts des Klimawandels Probleme: Sie leidet unter Trockenstress“. Kommoß weiter: „Seit dem Hitze- und Trockenjahr 2018 hat sich der Grundwasserspeicher noch immer nicht erholt, weshalb nicht nur die Förster, sondern auch die Landwirte dringend auf Regen warten. Für den Wald müsste es nicht eine Woche lang anhaltenden Landregen geben, sondern eher Wochen.“

Neben den durch den Klimawandel geschwächten Bäumen haben auch die Neupflanzungen Probleme, wenn der Niederschlag ausbleibt. Neuanpflanzungen gibt es bei Stefan Kommoß eine Menge. Rund 150.000 Setzlinge standortgerechter und heimischer Baumarten sind es bei ihm pro Jahr. Dabei werden viele neue Flächen als Ersatz für Rodungen in neuen Bau- und Gewerbegebieten im Hamburger Speckgürtel gepflanzt.

Wildbrücke und Stiftungsarbeit

Besonders an seinem Bezirk ist, dass Stefan Kommoß die Waldflächen einer namhaften Stiftung



Auch in der Bezirksförsterei Segeberg ist das Borkenkäfermonitoring unerlässlich.

betreut. Für diese hat er dort bereits Feuchtbiootope, Magerrasen und eine wunderschöne Blühfläche mit regionalen Pflanzen anlegen lassen. Ferner erblüht nahe der A 7 eine renaturierte Heidelandchaft, Lebensraum für zahlreiche Insekten und sogar die selten gewordene Kreuzotter. Autofahrern ist die Wildquerungsbrücke über die A 7 sicherlich aufgefallen. Nur wenige wissen allerdings, wie sie von oben aussieht: Sie wurde angelegt, damit die Lebensräu-

me großräumig lebender Tierarten wie zum Beispiel des Rotwilds nicht mehr von der Autobahn zerschnitten, sondern wieder vernetzt werden und damit ein genetischer Austausch der Populationen untereinander wieder möglich wird. Wildkameras erfassen das Geschehen auf dem breiten Übergang. Dieser ist mit dem regionalen Sandboden als Untergrund gestaltet worden. Der und hohe Holzwände sollen die moderne Ingenieurskunst und den Verkehr darunter

abschirmen, sodass das Wild die Brücke annimmt. Für kleinere Lebewesen wurden überall Lesehaufen aufgetürmt. Das sind Hügel aus Feldsteinen, die Deckung für Insekten und Reptilien bieten. Gestaltet wurde der Übergang von der Stiftung Naturschutz.

Ausblick für den Wald

Neben dem Ziel, den Wald durch Maßnahmen wie Anpflanzungen heimischer und auch neuer Baumarten ökologisch für die Zukunft zu wappnen, wünscht sich Kommoß auch, die wirtschaftliche Situation der privaten Waldbesitzer zu stärken: „Durch den Verfall der Holzpreise sind trotz Förderung viele Waldbesitzer nicht mehr ausreichend in der Lage, den Eigenanteil der Aufforstungsmaßnahmen zu finanzieren. Deshalb ist es wichtig, dass die Preise für Holz wieder ein Niveau erreichen, das es den Waldbesitzern ermöglicht, wirtschaftlich halbwegs profitabel zu arbeiten. Denn sonst müssten die staatlichen Fördersätze erhöht werden.“

Isa-Maria Kuhn
Landwirtschaftskammer
Tel.: 0 43 31-94 53-111
ikuhn@lksh.de

Waldbrandstatistik 2019: 2.711 Hektar verbrannt

Und auch dieses Jahr ist es wieder trocken



Die aktuelle Statistik hat 2019 keine Brände in Schleswig-Holstein angegeben. Dennoch hängen auch bei uns wie hier im Raum Segeberg Warnschilder.

Foto: Isa-Maria Kuhn

Damit ist die verbrannte Fläche größer als der Berliner Wannensee. Bereits 2018 hatte sie einen

Höchstwert seit 26 Jahren erreicht – nun stieg laut aktueller Waldbrandstatistik der Bundes-

90 % aller Flächen sind im Juni und Juli verbrannt. Nach Angaben des Deutschen Wetterdiens-

anstalt für Landwirtschaft und Ernährung die Fläche um weitere 362 ha. Die Anzahl der Brände sank hingegen um 185 auf 1.523.

Seit Erhebung der Waldbrandstatistik im Jahr 1977 ging 2019 mit 2.711 ha die zweitgrößte Waldfläche durch Brände verloren. Höher lag sie nur 1992 mit 4.908 ha. Damit ist die verbrannte Waldfläche 2019 mehr als dreimal so hoch wie der jährliche Durchschnittswert mit knapp 812 ha (seit 1991). Auch die Anzahl der Brände lag mit 1.523 deutlich über dem Mittel (1.131 Brände).

tes war 2019 das drittwärmste Jahr seit dem Beginn von regelmäßigen Messungen seit 1881. Die extreme Hitze in den Sommermonaten spiegelt sich auch in der Brandstatistik wider: Rund die Hälfte aller Brände wütete im Juni und Juli, wobei fast 90 % des Schadens entstanden.

Im Bundesländervergleich liegt Brandenburg mit 417 Bränden auf rund 1.352 ha Fläche an der Spitze. Aufgrund seiner sandigen Böden und leicht brennbaren Kiefernwälder ist Brandenburg besonders anfällig für Waldbrände. Die zweitgrößte Fläche verbrannte in Sachsen mit 41 ha, verteilt auf 153 Brände.

Die vollständige BLE-Waldbrandstatistik ist abrufbar unter www.ble.de/waldbrandstatistik www.bmel-statistik.de/waldbrandstatistik

pm BLE